

150 Galleria della Leda, erstes Kabinett

### 308. Orientalischer Tischdiener als römischer Tischfuß

Taf. 100-101

H mit Ergänzungen 80 cm, H des Antiken 69 cm.

Marmor.

Ergänzt sind der Kopf (Kinnlade und rechte Hand antik) mit der phrygischen Mütze (die untere Hälfte der Laschen und ihre auf die Schultern fallenden Enden antik); ein größerer Flicker rechts unten im Saum des langärmeligen Chiton über der linken Wade; jeweils die Nebenseiten der Standfläche.

Inv.-Nr. 160

Morcelli-Fea-Visconti 29 Nr. 160; H. Graillot in: Ch. Daremberg-E. Saglio (Hrsg.), *Dictionnaire des antiquités grecques et romaines d'après les textes et les monuments V* (1919) 411 Anm. 3; EA. 3574b (P. Arndt-G. Lippold); M. J. Vermaseren, *Corpus Cultus Cybelae Attidisque, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain* 50, 3 (1977) 73 Nr. 274 Taf. 160; LIMC III (1986) 24 Nr. 3 Taf. 15 s. v. Attis (M. J. Vermaseren-M. B. De Boer); Chr. Fr. Moss, *Roman Marble Tables*, Diss. Princeton University (1988) 439f. Nr. A 60.

Statuarisches Schema, Haltungsmotive und Tracht des hinten glatt »beschnittenen« Trapezophoren entsprechen unmittelbar der Tischfußfigur eines orientalischen Schenknaben, der eine Schöpfkelle hält (Kat.-Nr. 307). Beide Orientalen sind als Pendants in der Galleria della Leda aufgestellt worden. Dem Gegenbild des Mundschenken fehlen Attribute, die ihn näher erklären. So lassen sich die bisherigen, stets unbegründet gebliebenen Deutungsversuche des Trapezophoren nicht weiter erhärten. P. E. Visconti bezeichnete die Figur als »ministro mirtiaco«<sup>1</sup>, H. Graillot, M. J. Vermaseren, M. B. De Boer und Chr. Fr. Moss erkannten in ihr eine Darstellung des Attis<sup>2</sup>. Dagegen sprachen bereits P. Arndt und G. Lippold zurückhaltender nur von einem sog. »Attis«, waren sich ihrer Benennung also nicht sicher<sup>3</sup>.

Die kleine, wohl aus Rom oder seiner unmittelbaren Umgebung stammende Figur zeigt trotz ihrer eher einfachen handwerklichen Arbeit spezifische Stilmerkmale, die eine zeitliche Bestimmung erlauben. Auffällig weiche, meist gerundete, gelegentlich auch herausgekerbte Formen bestimmen das flache Faltenrelief, das weder akzentuierende Bohrspuren und kontrastreiche Verhärtungen, noch aufgerissene Gewandflächen und starke Höhenunterschiede kennt. Differenzierter ausmodellerte Faltenformen entwickeln sich vor allem in der – beherrschenden – Vorderansicht. Sie finden sich etwa an dem repräsentativ herausgehobenen »Mittellatz« unterhalb des linken Handgelenks, an den Oberschenkeln, deren Volumen durch jeweils nach innen hin schwingende Faltenzüge deutlich betont wird, und an den reich gefälteten Hosenbeinen. Die hier greifbaren Stilphänomene sprechen am ehesten für eine Entstehung der Orientalenfigur in augustei-

scher Zeit. Eine ganz ähnliche Wiedergabe von flach angelegten, weich gerundeten und z. T. herausgekerbten Falten beobachten wir in dieser Epoche beispielsweise am Tempelfries des Apollo Sosianus<sup>4</sup>, auf Larenaltären<sup>5</sup>, auf Grabsteinen römischer Freigelassener<sup>6</sup> und am Mantel des Hermes auf einer Kandelaberbasis in Boston<sup>7</sup>. Bei dem Trapezophoren Albani dürfte es sich demnach um die vielleicht früheste bisher bekannte Tischfußfigur eines Orientalen in der römischen Kunst handeln.

Die in der neueren Forschung maßgebliche Deutung der Gestalt als Attis kann sich auf keine spezifischen ikonographischen Anhaltspunkte stützen<sup>8</sup>. Die Funktion der Skulptur als Tischfuß spricht sogar deutlich gegen eine solche Möglichkeit und eröffnet einen ganz anderen Bedeutungshorizont. Die Interpretation attributloser Tischfußfiguren in orientalischer Kleidung hat von dem anderen Trapezophoren der Galleria della Leda auszugehen, der aufgrund seiner Schöpfkelle sicher als Tischdiener identifiziert worden ist (Kat.-Nr. 307). Der festgelegte Verwendungszweck, das östliche Gewand und die devoten Haltungsmotive des Schenknaben stimmen mit seinem Gegenbild in der Galleria della Leda unmittelbar überein. So liegt die Annahme nahe, auch in der attributlosen Tischfußfigur einen ergebenen Diener zu erkennen, nicht so sehr den eigens bezeichneten Mundschenken, sondern ganz allgemein den orientalischen Luxusklaven am Tische eines reichen Römers. Ebenso erklären sich andere attributlose Tischfußfiguren in östlicher Tracht, die das Schema des Tischdieners Albani wiederholen, bisher aber als Darstellungen des Attis gelten. Im Gegensatz zu der Mythenfigur bedarf der als Trapezophor dienende Lakai aus dem Orient keiner erläuternden Attribute. Auch ohne solche ist seine Bedeutung als exotischer Tischsklave im Kontext römischer Wohn- und Lebenskultur unmittelbar verständlich.

<sup>1</sup> Morcelli-Fea-Visconti 29 Nr. 160.

<sup>2</sup> H. Graillot in: Ch. Daremberg–E. Saglio (Hrsg.), *Dictionnaire des antiquités grecques et romaines d'après les textes et les monuments* V (1919) 411 Anm. 3 »sans doute des Attis«; M. J. Vermaseren, *Corpus Cultus Cybelae Attidisque, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain* 50, 3 (1977) 73 Nr. 274 Taf. 160; LIMC III (1986) 24 Nr. 3 Taf. 15 s.v. Attis (M. J. Vermaseren–M. B. De Boer); Chr. Fr. Moss, *Roman Marble Tables*, Diss. Princeton University (1988) 439f. Nr. A 60.

<sup>3</sup> EA. 3574b; s. auch Kat.-Nr. 307.

<sup>4</sup> Gute Detail-Abb. des Frieses bei E. Künzl, *Jahrb. d. Röm. Germ. Zentralmus. Mainz* 31, 1984, 373 bes. Taf. 64, 3 (Lictor); H.-U. Cain, *Römische Marmorkandelaber* (1985) Taf. 6, 3 (Tropaeum mit Barbaren).

<sup>5</sup> Vgl. z. B. den Ausschnitt des Larenaltares bei Künzl a.O. 374 Taf. 64, 2 (Rom, Palazzo dei Conservatori Inv. 855).

<sup>6</sup> Vgl. etwa die Beispiele bei P. Zanker, *Jahrb. d. Inst.* 90, 1975, 268f. Abb. 2 (Rom, ehemalige Villa Wolkonsky); 276f. Abb. 9; 279 (Rom, Museo Nazionale Romano Inv. 125813).

<sup>7</sup> Boston, Museum of Fine Arts Inv. 96702; vgl. Cain a.O. 151 Nr. 9 bes. Taf. 72, 1.

<sup>8</sup> Hier und zum folgenden mit weiteren Nachweisen R. M. Schneider, *Arch. Anz.* 1992 Heft 2 (im Druck); s. auch Kat.-Nr. 307.



Kat.-Nr. 308



Kat.-Nr. 308



2 Kat.-Nr. 308